# Der Lecha Patriot

Jahrgang 29. | Keck, Guth und Helfrich, Herausgeber und Eigenthümer. | Allentaun, Pa.—Juli 30, 1856. | Ein Thaler das Jahr. | № 19.



## Nachricht

### An Schul-Direktoren.

Der Unterzeichnete gibt hierdurch Nachricht, an die Direktoren der verschiedenen Schul-Distrikte, daß er an den folgenden Tagen und Plätzen zugegen sein wird, um sich mit denselben zu unterreden und Lehrer zu examiniren, nämlich:

Am 2ten August am Hause von George Neitz, in Ober-Milford.

Am 11ten August am Hause von John Stähler, in Ober-Saucon.

Am 12ten August am Hause von Allen Appel, in Salzburg.

Am 13ten August am Hause von Henry Ginkinger, in Ober-Macungie.

Am 14ten August am Hause von Josiah Strouß, in Süd-Wheithall.

Am 15ten August am Hause von Herman S. Fetter, in Hanover.

Am 16ten August am Hause von Salomon L. Helder, in Nieder-Milford.

Am 18ten August (für Allentaun und den East Ward) an dem südlichen Schulhause in Allentaun.

Am 19ten August in dem öffentlichen Schulhaus in der Stadt Catasauqua.

Am 20sten August am Hause von Charles S. Knauß, in Nieder-Macungie.

Am 21sten August am Hause von Joshua Seiberling, in Weißenburg.

Am 22sten August am Hause von David Bleiler, in Lynn.

Am 25sten August am Hause von Jonas Seibert, in Lowhill.

Am 26sten August am Hause von Peter Miller, in Heidelberg.

Am 28sten August, am Hause von D. und C. Peter, in Waschington.

Die Stunde der Zusammenkunft wird sein um 9 Uhr Vormittags.—Eine allgemeine Beiwohnung der Direktoren und Lehrer, und besonders derjeniger welche in irgend einem der vorbesagten Distrikte als Lehrer angestellt zu werden wünschen, wird ehrerbietigst gewünscht. Alle Applikanten nicht dann gegenwärtig, müssen nachher an meiner Amtsstube anrufen wobei sie von zwei oder mehr Direktoren begleitet sein müssen.

Tilghman Good,
County Superintendent

Juli 16. 1856 ng3m

## 8 Schullehrer verlangt.

In Heidelberg Taunschip, Lecha Caunty, werden 8 Schullehrer verlangt. Die Direktoren des besagten Distrikts werden sich zum Examen und Annahme der Lehrer am Dienstag den 26sten August, um 10 Uhr Vormittags, am Hause von Peter Miller, in Sägersville, besagtem Taunschip, einfinden, wann und woselbst die Sub-Committees im Distrikt ersucht sind beizuwohnen und ihre Lehrer mitzubringen.

Auf Befehl der Board.

Andrew Peter, Präs't.
Christian Hunsicker, Sec.

Juli 23. ng3m

## 15 Schullehrer verlangt.

Im Nieder-Macungie Taunschip, Lecha Caunty, Schuldistrikt werden 15 wohlqualifizirte Lehrer verlangt. Die Direktoren des besagten Distrikts werden sich zum Examen und Annahme der Lehrer auf Samstags den 9ten August, um 9 Uhr Morgens am Gasthause von Chas. Knauß, in Millerstaun, in besagtem Taunschip versammeln, wann und woselbst die Sub-Committeen eines jeden Schulhauses im Distrikt ersucht sind beizuwohnen und ihre Lehrer mitzubringen. Salarium $25 per Monat.

Auf Verordnung der Board.

David Danner, Sec.

Juli 23. nq3m

## 12 Schullehrer verlangt.

Nachricht wird hiermit gegeben, daß 12 Schullehrer für den Salzburg Distrikt, Lecha County, verlangt werden. Applikanten werden ersucht sich zur Examination einzufinden auf Dienstags den 12ten August nächstens, um 9 Uhr Morgens, am Hause von Allen Appel, allwo der County Superintendent gegenwärtig sein wird, um ein gesetzmäßiges Examen vorzunehmen. Salarium für die Lehrer $24 per Monat; Dauer der Schule 4 Monaten.—Auf Befehl der Board

David Schitz, Secretär.

Juli 23. nq3m

## 15 Schullehrer verlangt.

Die Schuldirektoren vom Südwheithall Distrikt, Lecha Caunty, wünschen 15 Schullehrer für den Zeitraum von 5 Monaten anzunehmen an einem Salarium von 24 Thaler per Monat.

Applikanten sind ehrerbietigst ersucht einer Versammlung der Direkteren beizuwohnen, welche stattfinden wird am 14ten Tag August nächstens, am Hause von Josiah Strauß, in besagtem Tsp., wann und wo der Caunty-Superintendent gegenwärtig sein wird und eine Examination vornehmen wie das Gesetz verordnet. Auf Befehl der Board.

D. J. Rhoads, Sec.

Juli 23. nq1m

## Auditors-Anzeige.

### In dem Waisengericht von Lecha Co.

In der Sache der Rechnung von Joseph und Charles Witman, Administratoren etc. des verstorbenen Peter Knepply, letzthin von O. Saucon Taunschip, Lecha Caunty.

Und nun, April 18. 1856, ernannte die Court James S. Reese, Esq. zum Auditor, um besagte Rechnung zu auditen und falls es nothwendig ist dieselbe überzusetteln, und dem Gesetz gemäß eine Vertheilung zu machen.

Aus den Urkunden,

[L.S.] Bezeugts: J. W. Micklen, Schr.

☞ Obengenannter Auditor wird sich zufolge seiner Ernennung einfinden am Donnerstag den 7ten Tag August nächstens, um 10 Uhr Vormittags, am Hause von J. Y. Bechtel, in Allentaun, allwo sich alle interessirte Personen einfinden können wenn sie es für schicklich befinden.

Juli 23. nq3m

## Patent Wagenschmier.

Dieses ist ein Artikel welcher alle andere übertrifft für den Zweck, für welchen derselbe gemacht worden ist.

Zu haben bei J. B. Moser.

## Allerlei.

### Sklaverei der Weißen, ein Grundsatz der Virginischen Demokratie.

Der „Richmond Enquirer", das Central-Organ der gepriesenen unwandelbaren Demokratie Virginiens, deren Einfluß auf den Präsidenten Pierce und die Hunkerparthei Ohio's ein so absolut gebieterischer, erklärte vor einiger Zeit mit der einem virginischen Gentleman eigenen naturwüchsigen Non chalance, daß es für alle Gebrechen der gesellschaftlichen Zustände nur ein Heilmittel gebe, nämlich die Sklaverei. Damit meinte der „Enquirer" jedoch nicht allein das jetzige, „eigenthümliche Institut", die Racensklaverei, sondern die Leibeigenschaft der Weißen; für den Fall es keine Neger gebe, sei dieselbe nämlich für die gedeihliche Entwickelung der menschlichen Gesellschaft höchst nothwendig und ersprießlich.

In einem Leit-Artikel unter der Ueberschrift:—„Die Negersklaverei und die Constitution" sagt nämlich der weise Daniel:

„Bis in die neueste Zeit wurde die Vertheidigung der Sklaverei nur mit großer Schwierigkeit geführt, weil ihre Apologisten nur halbe Maßregeln ergriffen. Sie beschränkten sich nämlich in Rechtfertigung der Sklaverei nur auf die der Negersklaverei, gaben somit daß Prinzip der Sklaverei auf, gestanden zu, daß jede andere Form der Sklaverei im Unrecht sei, und verleugneten die Autorität der Bibel, der Geschichte, der Praxis und der Erfahrung. Menschliche Erfahrung, die allenthalben das Gedeihen der auf Sklaverei begründeten Gemeinwesen und das Mißrathen freier Gemeindewesen nachwies, blieb ohne Einfluß auf sie, denn sie hatten sich in die Meinung verrannt, die Sklaverei an und für sich ein Unrecht sei. Die Vertheidigung der Negersklaverei allein verwickelte diese Leute in noch größere Schwierigkeiten.

Die Gesetze aller südlichen Staaten rechtfertigen die Sklaverei weißer Personen, wenn diese mütterlicher Seits, sei es auch im entferntesten Grade, von einem Negersklaven abstammen.—Hellfarbige Mulatten würden also, nach jener Theorie mit Unrecht in Sklavenstand gehalten.. Jetzt endlich ist diese Vertheidigungslinie (der Sklaverei) völlig verändert; der Norden ist ganz in die Enge getrieben und stumm gemacht wie eine Auster. Der Süden hält jetzt den Satz aufrecht, daß Sklaverei recht, naturgemäß, nothwendig ist; er weist nach, daß alle göttliche und beinahe alle menschliche Autorität sie rechtfertigt. Der Süden behauptet ferner, daß der kleine Versuch, den das westliche Europa mit freien gesellschaftlichen Zuständen machte, von Anfang an eine traurige Fehlgeburt war, und daß Symptome desselben Mißlingens überreich in unserm Norden zu finden sind . . . . . Die göttlichen und natürlichen Gesetze sind unveränderlich und durch keinen menschlichen Vertrag abzuschaffen. Während es allerdings in die Augen springend ist, daß eher die Neger Sklaven sein sollen als Weiße, denn sie sind nur zum Arbeiten, nicht aber zum Befehlen geeignet, ist doch das Prinzip der Sklaverei an und für sich richtig und hängt nicht von der Hautfarbe ab. Der Unterschied der Racen, der Abstammung, Sprache, Gewohnheiten und Sitten, das alles trägt nur dazu bei, die Institution naturgemäßer und dauerhafter zu machen, u. wenn auch die Sklaven im Allgemeinen Weiße waren, so waren doch Herren und Sklaven im Allgemeinen von verschiedener nationaler Abstammung. Moses und Aristoteles, die frühesten Geschichtschreiber, sind beide Autoritäten zu Gunsten des Unterschieds der Race (oder vielmehr der Nationalität, denn sonst hat das Wort hier keinen Sinn) nicht aber der Farbe."

„Nun denn," bemerkt hierzu die Fr. Pr.: „ihr Einwanderer, arbeitet, werbt, stimmt für die Demokratie, der „Mentor" derselben verheißt Euch dafür den schönsten Lohn — die Sklavenpeitsche, denn ihr seid zwar weißer Hautfarbe, aber nicht amerikanischer Race, also untergeordnet den Sklavenhaltern. Glaubt nur den demokratischen Blättern des Nordens, daß die Demokratie Euch schützen wird gegen die Pläne der Knownothings: die „große Autorität in allen demokratischen Fragen," der „Enquirer" sagt euch, was dieser Schutz zu bedeuten habe. Ihr Arbeiter aber denen die Hunker und Jesuiten Blätter vorschwatzen, daß ihr um die Sklaven euch nicht zu kümmern braucht, daß diese besser daran sind als ihr, ihr werdet nicht erst nöthig haben, um eures materiellen Wohlseins willen euch schwarz zu färben, der Enquirer macht Euch trotz Eurer weißen Gesichter glücklich im Paradies der Sklaverei."—(Cin. Repub.

### Ausdehnung der Sklaverei.

Die Organe der jetzigen National-Administration und Wortredner des Herrn Buchanan suchen die sogenannte Demokratische Parthei von der Beschuldigung weißzuwaschen, daß sie zu Gunsten der Ausdehnung der Sklaverei ist, und verweisen dabei auf die Kansas-Nebraska-Akte, deren wahrer Zweck sei, die Sklaverei weder in irgend ein Territorium oder einen Staat einzuführen, noch sie davon auszuschließen, sondern es dem Volke ganz zu überlassen, seine häuslichen Institutionen nach seinem eigenen Gutdünken zu reguliren. Dieses lautet zwar ganz schön, aber sie vergessen dabei zu melden, daß die National-Administration auf alle mögliche Weise bemüht gewesen ist durch ihren Einfluß die Sklaverei in das Kansas Territorium einzuführen. Alle von ihr angestellten Beamten, als Gouvernör, Richter, Marschälle, rc. mußten solche sein, die für die Einführung der Sklaverei günstig waren, und wenn sie irgend einige Abneigung dagegen zeigten, wurden sie von ihren Aemtern abgesetzt, wie dieses mit Gouvernör Reeder der Fall gewesen ist. Als die Border-Ruffians von Missouri darauf in das Territorium einfielen, die friedlichen Einwohner desselben, die wie, stattsam bewiesen ist, mit überwiegender Mehrheit gegen die Einführung der Sklaverei gesinnt waren, bei der Wahl für Mitglieder der Territorial-Gesetzgebung einschüchterten, sie mit Gewalt von den Stimmkästen wegtrieben und sich das Recht anmaßten selbst zu stimmen, obschon sie keine Einwohner des Territoriums waren, regte die National-Administration keinen Finger, um diesen Gewaltthaten Einhalt zu thun. Und als die unterdrückten und verfolgten Freistaatsmänner sich endlich zur Selbstvertheidigung bewaffneten und schaarten, sandte die Administration Vereinigte Staaten Truppen, um sie zu entwaffnen, und ließ es sogar zu, daß die eingefallenen Räuberbanden von dem versoffenen Gouv. Schannon in den Dienst der Vereinigten Staaten genommen wurden, welche unter dem Deckmantel der von der Border Ruffian-Gesetzgebung passirten blutigen Gesetze die Freistaatmänner verfolgten, plünderten, mordeten oder aus dem Territorium hinaustrieben. Dieses sind die herrlichen Früchte des Widerrufs des Missouri Compromises und der gerühmten Kansas-Nebraska-Akte, welche von der Demokratischen Parthei zu Stande gebracht worden sind, und zu welchen ihr Presidents-Candidat Herr Buchanan durch die von der Cincinnati Convention aufgestellte Plätform verpflichtet ist. Aus dem Verfahren der Administration geht deutlich hervor, daß es ihre feste Absicht ist, Kansas zu einem Sklavenstaat zu machen, wenn nicht durch ehrliche Mittel, dann durch Gewalt. Für diese Schandthaten ist die Demokratische Parthei verantwortlich, denn anstatt sie zu tadeln, ist sie vielmehr bemüht dieselben zu beschönigen und zu rechtfertigen. Es ist eitel zu erwarten, daß Herr Buchanan sich den Anmaßungen der Sklavenmacht im Fall seiner Erwählung widersetzen würde, denn er hat sich derselben in die Arme geworfen und hofft durch ihren Einfluß in den Presidentenstuhl erhoben zu werden. (Volksfr.

### Buchanan's Verdienst um den Süden.

Glancy Jones von Pennsylvanien zählte neulich im Repräsentantenhause des Congresses die enormen Verdienste auf, welche sich Buchanan seit der Zeit, wo er, um der spoils halber, von einem Föderalisten zum Demokraten geworden ist, um das Sclavenzüchterthum erworben hat. Diese Verdienste sind:

1. Vor zwanzig Jahren, als noch die meisten Demokraten des Nordens sich schämten, Handlangerdienste für die Sklavenzüchter zu versehen, that er es mit wahrer Freudigkeit.

2. Er wirkte für die Einführung einer Regierungscensur, so daß mittelst der Post keine Druckschriften, worin der Segen der Sklaverei bezweifelt wird, nach dem Süden verschickt werden sollten.

3. Er wirkte für die Aufnahme des Sklavenstaates Arkansas in den Bund, obschon die gesetzlichen Vorbedingungen hierzu fast alle mißachtet waren.

4. Von dem Augenblick an, wo sich erkennen ließ, daß durch eine Annexation von Texas dem Sclavenzüchterthum ein Gefalle geschehe, wirkte er dafür.

5. Er wirkte dafür, daß die Pennsylvanischen Staatsgefängnisse der Bundesbehörde zur Einsperrung entlaufener Sclaven hergeliehen wurden.

6. Er war ein beharrlicher Gegner des Wilmot Proviso's (Verbot der Sclaverei in den Bundesterritorien.)

7. Als Mitglied von Polk's Cabinet wirkte er mit aller Macht dahin, daß alle südlich vom 36. Grad 30' gelegenen Theile des von Mexiko eroberten Gebietes, also auch die Hälfte Californiens, zu Sklavenstaaten würden.

8. Er hat im Congresse, wenn die Sclavereifrage aufkam, immer ohne Ausnahme im Interesse der Sclavenzüchter gestimmt.

9. Schon im Jahre 1850 sprach er schriftlich die Ansicht aus, daß durch das Compromiß von jenem Jahr die Theilungslinie des Missouri-Compromisses verwischt und jedes Bundesterritorium dem segensreichen Institute eröffnet sei.

Sonst ist er der eigentliche geistige Urheber der Nebraskabill, und Douglaß nur sein Nachbeter. (Wchbl.

### Den Rücken gekehrt.

Der Pittsburger „Freiheitsfreund" vom 26. Juni ruft ebenfalls der jetzt herrschenden Sklavenhalter-Demokratie einen freundlichen Abschied zu, und sagt am Schlusse seiner Kritik dieser Partei:

„Und man verlangt von uns, wir sollten die demokratische Administration und die freiheitsgefährlichen Manövres demokratischer Drahtzieher vertheidigen? Nimmermehr! Wir wollten gerne die Partei unterstützen, wenn sie nur in der That und nicht bloß dem Namen nach demokratisch wäre; aber ehe wir den Grundsatz unterschreiben, daß Knechtschaft und Freiheit gleichberechtigt seien und daß jede zufällige Mehrheit befugt sei, die Menschenrechte aufzuheben—ehe wir diesen Satz des Faustrechts unterschreiben, wollten wir unser Leben mit Betteln von Haus zu Haus fristen.

Und das sollte unserer Meinung nach der Entschluß jedes Deutschen sein? Sind wir nicht herübergekommen um die Freiheit zu genießen und wir sollten für die Knechtschaft, für Ausdehnung der Sklaverei stimmen? O bedenkt, welcher furchtbaren Verantwortlichkeit Ihr euch aussetzt, wenn Ihr, selbst kaum den Verfolgungen der Tyrannei entronnen, für die Knechtung von Nebenmenschen, für die Verewigung der Leibeigenschaft stimmt!—Denkt einmal ruhig und ernstlich darüber nach, Ihr, die Ihr Euch bisher durch den schönen Namen „Demokratie" bestimmen ließet—denkt einmal nach, ob die demokratische Partei jetzt noch dieselbe ist, wie vor 10 Jahren, und Ihr werdet finden, daß sie damals die Partei der Freiheit war, daß sie jetzt Sklavenhalter und Jesuiten sie beherrschen."

### Wo war J. Buchanan 1814?

Der „Pennsylvanian" läßt ihn in Lancaster County eine begeisternde Rede für den Krieg mit England halten und in Captain, später Richter Shippens Compagnie als Freiwilliger nach Baltimore marschiren, wo er glänzende Dienste geleistet habe.

Das Chambersburg „Transcript", dagegen sagt: „Wenn uns bewiesen wird, daß Buchanan je im Jahre 1814 Baltimore gesehen hat, so wollen wir auch nicht mehr glauben, daß er in Franklin County geboren wurde."

Wer hat Recht?

### Die neue Constitution des Mormonen-Staats.

Die Mormonen haben eine Staats-Constitution für ihren neuen Staat entworfen, dem sie den Namen Deseret beilegen, welche sich streng den allgemeinen in der Constitution der Ver. Staaten garantirten Grundrechten anschließt, gar keine Spur mormonischen Fanatismus und mormonischen Wahnsinns und Trugs zeigt, und in manchen Bestimmungen den Verfassungen anderer Staaten zum Vorbild dienen könnte.

Nach der „Deseret News" lautet der 1. Artikel bezüglich des Umfangs des neuen Staats, daß dieselben das ganze Gebiet des Territoriums Utah umfassen solle—begrenzt westlich von Californien, östlich von den Rocky Mountains, nördlich von Oregon, südlich von New-Mexiko—unter dem Namen Deseret.

Mitglied der Assembly kann nur ein freier weißer Bürger der Ver. Staaten sein, der zugleich seit Jahresfrist vor der Wahl Einwohner des Staats ist—und zur Wahlzeit wirklicher Resident des betreffenden Distrikts.

Die Mitglieder des Hauses sollen auf 2, die des Senats auf 4 Jahre gewählt werden—die Anzahl der Senatoren soll nie weniger als ⅓, nie mehr als ½ der Repräsentanten betragen. Sie haben den Eid auf die Verfassung der Ver. Staaten und auf die des Staats Deseret zu leisten.

Folgende Bestimmung ist jedenfalls nachahmungswerth: „Jede Person des Staats, die von nun an direkt oder indirekt in ein Duell verwickelt wird, sei es als Haupttheilnehmer oder als Neben-Person, ist unfähig, irgend ein Amt unter der Constitution des Staats verwalten zu können."

Die General Assembly erwählt auf die Dauer von 4 Jahren den Staatssekretär, den Schatzmeister, Auditor und Staatsanwalt. Die Richter des höchsten Gerichts (ein Oberrichter und 2 Beisitzer) werden von der Assembly auf 6 Jahre gewählt. Die Richter der Distrikts Courts werden vom Volk gewählt.

Es ist keiner Frage unterworfen, daß die Aufnahme des Mormonenstaats in die Union unter dieser Verfassung nicht den mindesten Vorwand für eine Zurückweisung darbietet. Die Vielweiberei ist darin nicht berührt, und bleibt also Privatsache, resp. Staatssache für die Civil- und Criminalgesetzgebung des Staates selbst. Nur die geringe Einwohnerzahl des Territoriums, die höchstens 30,000 beträgt, kann als Grund der etwaigen Nicht-Aufnahme des Staats Deseret angegeben werden.

Aber dieser Grund würde bald beseitigt sein, ohne daß diesen Geltendmacher durch die Verzögerung Etwas erzielt haben würden. Seit 1848, wo Utah durch den Frieden von Guadalupe Hidalgo als Theil der abgetretenen mexikanischen Provinz California Alta an die Ver. Staaten kam—waren kaum die von Nauvoo, Illinois, vertriebenen Mormonen etliche Tausend dort eingezogen. Vor ihnen wurde das Gebiet nur von Indianern bewohnt, die auf 12,000 Köpfe geschätzt wurden. Im Jahr 1849 waren die Mormonen schon 5000 stark, und errichteten damals einen provisorischen Staat Deseret (den Wüstenstaat), der jedoch durch Congreßakte aufgelöst und dem Utah-Territorium wieder einverleibt wurde, wovon Deseret alsdann ein County bildete.

In 1853 betrug die Bevölkerung bereits 18,206—in 1855 an 25,000, und ist jetzt gut auf 30,000 zu schätzen und alle diese 30,000 fast gehören der „Kirche des Jesus Christus der letzten Tag Heiligen" oder Mormonen an. Allem Anscheine wird die Bevölkerung in den nächsten Jahren sich verhältnißmäßig noch rascher vermehren.—Zuzüge sind bereits aus aller Welt unterwegs oder angekündigt. Wenn man also etwa glaubt durch Hinausschieben der Aufnahme des Staats einer andern „kirchlichen rc." Entwicklung Raum und Zeit zu verschaffen, so täuscht man sich. Man wird dadurch Nichts erzielen als die verdoppelten Anstrengungen der Mormonenapostel ihrem Land noch schneller neue Proselyten zuzuführen, um alle fremden Elemente durch große Mehrheiten zu beherrschen und die Aufnahme des Staats zu beschleunigen.—(Phil. Dem.)

### Statistisches von Californien.

Die Einfuhr im letzten Jahr hat der in den Jahren 1853 und 1854 gegenüber bedeutend abgenommen. Dies rührt jedenfalls daher, daß viele Produkte, die sonst eingeführt wurden, jetzt im Lande selbst gezogen werden — und daß die Exporter von Europa und von den östlichen Häfen der Ver. Staaten durch bedeutende Schlappen etwas vorsichtiger im Absenden von Drygoods rc. nach San Francisco geworden.

Im Jahre 1853 kamen 1902 Schiffe in San Francisco an, in 1854: 1893, und in 1855 nur 1606. Die Schiffe von dem atlantischen Meer hatten um mehr als die Hälfte abgenommen, während die Küstenschifffahrt von Californien, Oregon rc., um Hunderte von Schiffen gestiegen war. Der größte Ausfall ist im Handel von Chili, wo 1853 130 Schiffe mit Mehl, Bohnen und Gerste ankamen, und in 1855 nur 15. Californien bedarf jene chilenische Zufuhr nicht mehr.

Während es im Jahr '53 für fast 8 Mill. Doll. Mehl, Korn, Hafer, Gerste, Mais, und Weizen einführte, wurde in '56 nur für $38,568 eingebracht, dagegen aber für $388,309 Mehl, Weizen rc. ausgeführt, namentlich nach Australien, Meriko, Sandwichsinseln rc.

Ausgeführt wurden 1855 für $4,089,611 Bodenprodukte rc. meistens nach New-York, Merіko und Australien, darunter Häute, Kartoffeln, Salz, Wolle, Quecksilber, Bauholz rc.

Die Ausfuhr an Gold betrug $46,640,090, wovon $38,730,564 nach New-York und $7 Millionen nach England gingen. Die Summen nach China, Sandwichsinseln rc. sind unbedeutend Diese Ausfuhr war um 7 Millionen geringer als 1854—was seinen Grund darin hat, daß Californien für 8 Millionen weniger Brodstoffe aus dem Ausland bezog—diese Millionen blieben also in Californien selbst und kommen den Farmern und dem Bodenbau zu gut. Die Goldproduktion ist jedenfalls in 1855 auf $100 Millionen anzuschlagen, mit deren Gewinnung 120,000 Miners beschäftigt waren.

In der Münze wurden an Goldstaub deponirt 1,174,448 Unzen, und für 37¼ Millionen Goldmünzen geschlagen, und gegen 3½ Million in Goldbarren verwandelt.

Für den Ackerbau sind jetzt 484,498 Acres bestellt auf denen 2½ Millionen Buschel Weizen, 3½ Mill. Bush. Gerste und 1 Mill. Bush. Hafer gewonnen wurden. Viel Weizen und Gerste wurde zur Bier und Alkoholfabrikation verbraucht. Mehlmühlen gab es 75 mit 126 Gängen. Der Obstbau ist in stetem Zunehmen, namentlich der Weinbau. Es sollen 391,000 Weinstöcke, 196,210 Pfirsch, 96,517 Apfel-, 13,873 Birn- und 68,091 andere Fruchtbäume existiren.

Der Viehstand betrug 78,951 Pferde, 442,871 Hornvieh, 136,315 Schafe, 213,685 Schweine und 14,194 Maulthiere.

Unter den Ausfuhrartikeln ist hervorzuheben Bauholz, das von 297 Sägemühlen verarbeitet wird—Salz, wovon in den südlichen Distrikten unerschöpfliche Vorräthe vorhanden sind, und bald, wie man hofft, Steinkohlen, wovon man reiche Lager entdeckt hat.—(Dem.)

### Einer von der rechten Sorte.

Kürzlich kam ein reicher Franzose, Namens Maurice Dejarnes, nach Baltimore und stieg in einem der ersten Hotel's ab. Bald darauf begegnete Hr. D. eines Abends einem ansäßigen Franzosen, in dem er einen alten Freund erkannte. Nach einer lebhaften Begrüßung lud Hr. Dejarnes seinen Freund mit ziemlich lauter Stimme zu einem „Souper" welches sie in einer gewissen Restauration zu einer bestimmten Stunde einnehmen wollten.—Die Einladung wurde angenommen und die Freunde trennten sich. Ein Gauner hatte die Einladung ebenfalls vernommen und begab sich sofort nach der bezeichneten Restauration, deren Wirthe er mittheilte, daß sein Herr, ein Franzose, in Gemeinschaft mit einem hiesigen, zu einer bestimmten Stunde dort ein Souper einnehmen wolle; indessen wünsche er ein besonderes Zimmer zu haben und von ihm (dem Gauner) allein bedient zu werden. Zur festgesetzten Zeit erschien Hr. Dejarnes mit seinem Freunde und wurde alsbald in ein besonderes Zimmer gewiesen, in welchem auch bald der Gauner, als Aufwärter gekleidet, erschien.—Die Herren bestellten ein Souper und ließen sich's trefflich schmecken. Der Gauner bediente sie mit der größten Aufmerksamkeit und füllte die Gläser mit einer Hast, die manches Lächeln bei den beiden Herren hervorrief. So war man bis zum letzten Gange, Fische, gekommen. Als der Gauner die Schüssel auf den Tisch stellen wollte, stieß er absichtlich mit dem Fuße an den Stuhl, auf welchem Herr Dejarnes saß und überschüttete den Rock desselben mit der Souce der Fische. Der Franzose sprang wüthend auf, aber der Gauner, welcher tausendmal um Entschuldigung bat, beruhigte ihn bald wieder, indem er versicherte, er könne in zehn Minuten die Fettflecken entfernen. Er bat, daß ihm der Rock übergeben werde und versprach, sogleich mit demselben wiederzukommen. Herr Dejarnes, den der Champagner seiner gewöhnlichen Vorsicht beraubt zu haben schien, zog den Rock aus und gab ihn dem Gauner, mit dem in der Tasche steckenden Taschenbuche, welches $600 in Banknoten enthielt.—Der Gauner wickelte den Rock in eine Serviette, nahm sodann die silbernen Löffel und sonstiges werthvolle Geräth, dessen die Herren nicht mehr bedurften, mit sich und entfernte sich. Nach einer halben Stunde klingelte Hr. Dejarnes dem Wirthe und fragte denselben mit Beifetzung eines Kernwortes: Wo denn der Kellner so lange stecke?—Der erstaunte Wirth erklärte, daß er auf den ausdrücklichen Wunsch der Herren ihnen nur von ihrem eigenen Diener aufwarten ließ—kurz, es stellte sich heraus, daß ein abgefeimter Spitzbube auf höchst originelle Weise einen reichen Fang gemacht hatte.

### Pferdemarkt in Königsberg.

Man schreibt aus Königsberg, 31. Mai: „Der so eben nach viertägiger Dauer beendigte Pferdemarkt hat glänzende Resultate geliefert und herausgestellt, daß er zu den bedeutendsten Deutschlands zählt, in Norddeutschland vielleicht der wichtigste ist. Aus weiter Ferne waren zahlreiche Käufer herbeigeeilt. Das Hauptgeschäft wurde in eleganten Reitpferden, im Preise zwischen 400—600 Thlr., gemacht, doch wurden auch höhere Summen, wie 1000 und 1500 Thaler u. s. w. bezahlt, so beispielsweise bei Ankäufen für den Kaiser von Rußland, den Kurfürsten von Hessen, u. A. Franzosen, Ungarn und Mecklenburger, waren unter den Käufern zahlreich vertreten; die baierische Regierung hatte sogar zwei Offiziere zum Ankaufe von Pferden hiehergesandt, welche Accreditive über 200,000 Thaler mit sich führten.—Aeußerst interessant waren die Vorträge über Agricultur Chemie, welche Hofrath Stockhard aus Tharand an drei Abenden während der Dauer des Marktes hielt. Der berühmte Chemiker, welcher einer Einladung der landwirthschaftlichen Vereine hieher gefolgt war, versammelte an diesen Abenden ein aus vielen Hundert Personen bestehendes Publikum um sich und wußte die Landwirthe wie die Fachgelehrten in gleichem Maße zu fesseln."

### Indianische Justiz.

Einer Schilderung über die Sitten und Gebräuche der Jumak Indianer von Arthur Schott entnehmen wir folgendes Pröbchen indianischen Rechtsverfahrens.

Schott lernte bei seinem Aufenthalt unter den Yuma Indianern in Californien die am Gila und am Calorado wohnen einen jungen Indianer kennen, der sich durch den Aufenthalt unter den Weißen als Laufjunge eines Dämpfers einige „höhere Bildung" erworben zu haben meinte, oder von den Yumas in diesen Besitz erachtet wurde. Dies und Zauberei sind den Kindern der Natur gleichbedeutende Dinge. Diese Erscheinung in ihrer Mitte, diese unprivilegirte Zauberkunst oder Medizin mußte bestraft werden.

Der junge Mann hatte bereits wieder ein halbes Jahr lang in der großen Yumafamilie gelebt und war als Begleiter junger Schönen bald auf- bald abwärts am Strome gezogen, um Fremde zu besuchen, um mit ihnen zu essen, zu trinken, zu leben und zu spielen.

So ergab es sich denn, daß ein Säugling in der Horde schnell und schwer erkrankte. Bill sagte seinen Tod voraus, der bald darauf erfolgte. Einige Tage später erkrankte ein anderes Kind, und auch seinen Tod prophezeite Bill, allein diesmal traf es nicht ein, obwohl die Krankheit beim Kinde noch zugenommen hatte. War Bill hellsehend oder besaß er ein zweites Gesicht, man hat es nie erfahren, allein seine Voraussagungen waren von seinem Stamme so übel aufgenommen worden, daß er beim Häuptling verklagt wurde. Der rief die übrigen Häuptlinge zum geheimen Rath zusammen, um über Bill und seine Gemeinschaft mit bösen Geistern zu richten. Sein Tod war beschlossen und ein Mann, der bei dem Yumavolk das Amt eines Nachrichters bekleidet, wurde mit Vollziehung des Urtheils beauftragt.

Bill saß eben mit einigen andern Spielgenossen bei den Karten und hatte nicht die leiseste Ahnung von der Häuptlinge geheimen Uebereinkommen, noch viel weniger von seinem nahen Tode. Die Schlachtkeule in der Hand, stand der Nachrichter schon hinter ihm, und ehe er es wußte oder gewahr wurde, sank er von einem Schlage an die Schläfe bewußtlos hin. Ein zweiter und dritter Schlag auf die andere Schläfe und Stirne siegelten den Besitz des Todes fest und Bill war eine Leiche.

### Der Austernhandel.

Die Cheasepeake- und Deleware-Bay Austern gehen über die ganze Welt, und manches Etablissement in Baltimore beschäftigt während der Austernsaison beständig gegen 25 Mann zum Aufschlagen der Schaalen, und diese öffnen manchmal 500 Gallonen im Tage welche zur Ausfuhr bestimmt sind. Die Austern werden in zinnernen Kannen gepackt, in ihrer eigenen Flüssigkeit, welche luftdicht gemacht und hermetisch verschlossen werden; und wird garantirt, daß sie sich in jedem Klima frisch halten. Fünf Mann sind in einem solchen Etablissement beschäftigt, die Kannen zu schließen. Die Austern werden hauptsächlich nach den verschiedenen Staaten der Union geschickt, aber beträchtliche Quantitäten werden nach Westindien, Südamerika und selbst nach China versendet.

Am ersten Tage der Austernfang-Saison sind im Fairhavenflusse an 6 oder 700 Boote zum Unternehmen fertig. Das Läuten in der Kirche ist das Signal zum Anfange, und bald ist Alles Leben und Thätigkeit unter Menschen und Schaalenthieren. Während des Tages werden gewöhnlich 30 bis 40,000 Buschel Austern gefangen, welche, wenn sie einige Jahre nicht gestört worden, ungewöhnlich groß und schön sind. Einige Boote fangen von 75 bis 100 Buschel, andere noch mehr.—Einige Austernleute verkaufen ihren Ertrag am Flusse zu 30 bis 25 Cents per Buschel, während Diejenigen, welche mit den Austern ein regelmäßiges Geschäft treiben, vorziehen, damit zu spekuliren. (Wechselbl.)

### Die großen Binnenseen des Nordens.

Die Küstenlinie unserer großen nördlichen Seen erstreckt sich auf eine Länge von über 3000 Meilen. Der Ontario ist 180, der Erie 240, der Huron 260, der Michigan 320, der Superior 355, alle zusammen 1555 Meilen lang, mit einer Gesammtfläche von 90,000 Geviertmeilen. Sie ergießen sich in den Ozean durch den St. Lorenzstrom, der vom Eriesee niederwärts schiffbar ist für alle Schiffe bis 130 Fuß Kiel, 26 Fuß Breite und 10 Fuß Tiefgang. Der durchschnittliche Handelsverkehr auf diesen Seen übersteigt jetzt 350 Mill. Thaler und beschäftigt über 80,000 Tonnengehalt in Dampfbooten und über 138,000 in Segelschiffen, während im Jahre 1800 höchstens Schiffe vom Kaliber eines indianischen Canoes diese Seen befuhren.

Das ist die nationalen Bedeutung dieser Seen für die Verein. Staaten, und doch belegte Pierce bereits zweimal die Bill, die $45,000 für Verbesserung der St. Clair Untiefen zwischen Michigan und Canada mit seinem bornirten Veto, weil nach demokratischer Weisheit diese Verbesserung, als eine „innere," nicht aus Staatsmitteln zu bestreiten sei. In Bezug auf diese und andere öffentliche Bauten erklärt die Philadelphia Platform der Republikaner unter Punkt 8: „Der Congreß hat die constitutionelle Vollmacht, Gelder für Verbesserungen der Flüsse und Häfen, sobald sie einen nationalen Charakter tragen und für die Bequemlichkeit und Sicherheit eines existirenden Handels nöthig sind, anzuweisen."

Der Jubelruf der Seeleute Michigans, als ihnen die Kunde dieses Beschlusses zukam, ist der vollgültige Beweis, daß die Republikaner das Rechte getroffen haben.—(Freie Presse.

### Der Staat Illinois.

Aus Chicago, Illinois, schreibt man unterm 31ten Juli folgendes. Ein Correspondent meint, daß im nördlichen Theil des Staates wenigstens die Hälfte der Demokraten von 1852 zur republikanischen Partei übergegangen ist, und daß bei der bevorstehenden Wahl die republikanische Partei in acht von den neun Congreßdistrikten siegen und im ganzen Staat eine Mehrheit von 20,000 Stimmen erhalten wird. Ueber die Volksversammlung von 31. Mai sagt der Correspondent: „Ein allgemeiner Entschluß belebte die gewaltige Masse der freien Männer, daß Kansas gerettet werden muß, was auch die Folgen sein mögen. Man fühlte, daß die Zeit zum Kampfe gekommen sei, wenn nichts Anderes die blutige Hand des Angreifers aufhalten könne.

### Die Kameele.

Eine Zeitung von Galveston, Texas, sagt, es sey dort zu einem ganz gewöhnlichen Anblick geworden, Kameele und Dromedare durch die Straßen marschiren zu sehen. Die Kameele werden beschäftigt Regierungs-Vorräthe von Powder Horn nach dem Depot zu tragen. Sie tragen ungeheure Lasten von 1600 Pfund, und zwar mit der größten Leichtigkeit. Der Anblick dieser Thiere verursacht, daß alle Pferde und Maulthiere, welche sie innerhalb Sicht kommen, davon laufen. Sie sind sicherlich keine schöne Thiere. Ein Pferd in schnellem Trot kann so eben Schritt halten mit einem Kameel, der im Schritt geht. Ihr Gang ist anscheinend langsam, in ihrem langen gemessenen Schritt, in Wirklichkeit bewegen sie sich sehr schnell fort.